

[s.n.]

Autor(en): **Barták, Miroslav**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 33

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gabriel Laub

Diplomierter Humor

Es wurde berichtet, dass die Universität von Manila einen Lehrstuhl für Humor gegründet hat.

Forschungen über Humor sind nicht neu. Die Universität von Manila jedoch ist ehrgeiziger: Humor soll nicht nur erforscht, sondern auch gelernt werden. Die Begründung ist ernst und richtig: «Weil die Welt heute voller Probleme jeder Art ist, die den Sinn für Humor fast eines jeden, sicherlich aber der alten Leute und auch der jungen, die gewöhnlich fröhlich und vergnügt sind, auf die Probe gestellt haben, besteht die dringende Notwendigkeit des ernsthaften Studiums und der Anwendung von Mitteln des Humors, um die ansonsten unerträgliche Last zu erleichtern, zu der das Dasein des Menschen im Alltag geworden ist.»

Ich fürchte, für diese Aufgabe wird ein Lehrstuhl und auch eine

ganze Universität zu wenig sein. Man brauchte besondere Fachrichtungen für Humorthoretiker, für Humoristen als Autoren, für Komiker als Interpreten und vor allem für Humorverstehende, weil ohne diese die anderen keinen Sinn haben. Dementsprechend müssen auch die Titel verteilt werden: Dr. humoris, beziehungsweise Dr. rer. hum., Diplom-Humorist, oder – für Film, Fernsehen, Musical usw. – Diplom-Volkshumorist; Humoringenieur und Komiktechniker, Diplomierter Pointenerkennung, Diplomierter Witzeverstehender 1., 2. und 3. Kategorie (je nachdem wie oft man ihnen einen Witz wiederholen muss und als niedrigster und dem Abitur vergleichbarer Grad eine Bescheinigung, dass der Absolvent kein Spassverderber ist). Für eine humoristische Universität wird man viele Spezialitäten benötigen: für Pointologie, Witzosophie und Scherzographie, vergleichende Lachkunde, lineare und nichtlineare Karikaturologie, für Forschungen über politische Humorphobie, für mechanische und organische Lachtechnik, für Geschichte der Anekdoten, für theatralische und parlamentarische Clownerie, für schöpferische und spontan-automatische Parodistik, für Zensurabwehr und humoristische Sicherheitstechnik, für Gerontologie des Witzes und so weiter. Es ist fraglich, ob man da-

für genug ernste Kandidaten findet. Mit Studienmaterial wird es viel leichter sein – man kann eine Menge von wissenschaftlichen, literarischen und publizistischen Werken ausnutzen, die ohne humoristische Absicht verfasst wurden.

Vor einem muss man die Universität in Manila warnen: Sie soll nie den Titel Dr. humoris causa verteilen, es machte die ganze Sache witzlos.

Hello Fans!

(Kein Druckfehler, soll weder Hans noch Gans heissen.) Was ist denn so ein Fan? Ein Fanatiker. Soll heissen ein fanatischer Anhänger von irgend etwas oder von irgendwem. Und darum sind Orientteppich-Fans fanatische Anhänger von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich! (Weil Vidal selber ein Orientteppich-Fanatiker ist!)

Der Kuss der Muse

Ein Freund, der sich die Zeit vertrieb, indem er freche Verse schrieb, hat oftmals eine Glanzidee; doch öfter hat er noch, oh je, gerade dann, der arme Tropf, wenn die Idee in seinem Kopf gebiert, kein Schreibzeug bei der Hand – worauf der Geistesblitz verschwand.

Im Halbschlaf, nachts, statt dass er pfuse, verspürt er oft den Kuss der Muse und bringt dann Wort um Wort zum reimen und manches Glanzstück gar zum keimen; dann schläft er ein, auch sein Gehirn – am Morgen ist die Pointe hin. Darum, Poeten, merkt's Euch wohl: Gedanken, die mit Fleiss gesponnen sind nur von Wert, wenn nicht zerronnen!

Moustick

Zeichnung: Barták

